

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 k monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 k. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 6 Tage Biebrich 10 k, f. auswärts 15 k. Bei Wiederholung, Rabatt. Zeitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorisch, f. d. Reklame- u. Anzeigenstell. Heim. Lucht, f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gerichtspräsident 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 183

Erstes Blatt.

Samstag, den 8 August 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Die Erstürmung der belgischen Festung Lüttich.

Berlin, 7. August. Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden. — Nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

Berlin. Die Festung Lüttich hatte eine Besatzung von über 20 000 Mann und ist auf beiden Massauern durch zwölf Forts mit schwerer Artillerie geschützt. (B. 3.)

Berlin, 7. August. Der Kaiser, welcher den Chef des Generalstabes empfangen hatte, schickte sofort einen seiner Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in begeisterte Hoch- und Hurra-Rufe aus.

Berlin, 7. August. Seine Majestät der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der persönlich den Sturm auf Lüttich befehligte, den Orden „Pour le Merite“ verliehen. (Der kommandierende General des 10. Armee-Korps, v. Emmich, befehligte früher ein Giesener Bataillon, war dann Kommandeur der Warburger Jäger, Oberst der 114er in Konstantz.)

Reg. 8. August. Auf die Kunde von der Einnahme Lüttichs ließ der Bürgermeister die Fahne auf dem Rathhause hissen. Gleichzeitig wurde die Kaiserglocke im Dome geläutet.

Die Begeisterung in Berlin über den Fall von Lüttich.

Berlin, 7. August. Die Einnahme Lüttichs durch die deutsche Armee erregte am Abend unter den Linden lebhaftes Befriedigung und großen Jubel unter dem zahlreichen Publikum. Der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, daß ein General, der mit der Freudenbotschaft aus dem Schloß kam, auf einen Brunnenrand stieg und dem Publikum mitteilte, daß Lüttich von sechs deutschen Brigaden genommen sei, worauf das Publikum in frenetischen Beifall ausbrach. (B. 3.)

Berlin, 8. August. Als die Nachricht von dem Fall von Lüttich in Berlin bekannt wurde, durchzogen gemaltige Menschenmengen die Straßen und verammelten sich in dichten Reihen unter den Linden. Von hüben und drüben, von rechts und links, sang das Lied: „Lied Vaterland magst ruhig sein“, unterbrochen von stürmischen Hurra- und Heil-Rufen. Von den Balkonen der Hotels und Cafés hallten die Lachentöne und immer wieder wurde die „Wacht am Rhein“ angestimmt. An der Franziserede entstand eine Verkehrsstockung. Die Autobusse, vollbesetzt mit einrückenden Soldaten bleiben stehen, und man taucht mit den ins Feld ziehenden herrliche Grüße. Vor dem dichtesten Gewühl hielt plötzlich der Wagen des Reichstanzlers. Der Wagen mußte halten und die dichten Menschenmengen rings um ihn, stimmten die „Wacht am Rhein“ an. Von den verdrehten Autobussen erklang der Jubel der Soldaten. Der Reichstanzler schwang den Zylinder, zwei Schutzmänner konnten mit vieler Mühe die Weiterfahrt des Wagens des Kanzlers ermöglichen. Aber der Wagen mußte gleich wieder halten, denn eben kreuzte ein Referentstrupp die Linden, der „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen“ angestimmt hatte. Auf der Schloßbrücke standen die Menschenmengen und winkten mit Taschentüchern und stimmten patriotischen Lieder an.

Berlin, 8. August. Die „Tägliche Rundschau“ legt zu dem Fall Lüttich: „Erster Sieg, süßes, frohes Wort; kein entscheidender Schlag, aber ein Erfolg von immerhin großer lachlicher und noch viel größerer moralischer Bedeutung. Es ist fast unglücklich, daß es nach dem ersten lühnen Handstreich deutscher Reiter unserer Truppen gelingen konnte, sich dieser starken, modernen Festung ganz und hoffentlich endgültig zu bemächtigen. Aber die darüber vorliegenden amtlichen Meldungen lassen an der erstrecklichen Tatsache keinen Zweifel. — Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Die Einnahme von Lüttich ist nicht nur ein militärisches und politisches Ereignis von Bedeutung, sondern es dürfte unter Berücksichtigung der modernen Einrichtung der gefallenen Festung ein ganz unerhörtes Faktum sein, daß bereits am letzten Mobilisierungstage eine Festung von Truppen in einem ersten Angriff genommen wird. Man darf sagen, daß die Belagerer auf ein solches Vorgehen der deutschen Truppen keineswegs gefaßt gewesen sind.

Die J. 3. schreibt zur Einnahme Lüttichs:

Aus der Beschilderung dieses gewaltigen Krieges, wie er auch enden mag, wird man niemals ausweichen können, daß die deutschen Truppen die belgische Festung Lüttich am letzten Mobilisierungstag über den Haufen gerammt haben. An diesem Tage, an dem sich unsere Gegner ringsum erst mühsam sammeln mußten, hat Deutschland, über dessen Genugtuung und mathematisch peinliches Leben

schon mancher von uns selber geklagt haben mag, ein Zeugnis seiner militärischen Präzision und Schlagkraft gegeben, das seine Freunde in Jubel und stolzes Vertrauen, seine Feinde aber in Schrecken setzen muß. Lüttich und Namur, das waren die beiden Festungen Belgiens, auf die man in Frankreich gebaut hat, um derentwillen man darauf verzichtet hat, den Nordosten des Landes mit Kanonen und Erdwerken zu umgeben. In Lüttich weht unsere Fahne und in Namur wird sie wehen, wenn es unser Aufmarsch verlangt. Wir wollen uns dieses Sieges freuen und wir die jubelnden Rufe gehört hat, als die trohe Botenschaft verkündet wurde, der weiß, daß diese Freude echt und heilig ist. Aber es ist auch unsere Pflicht, ruhig zu überdenken, was dieser Sieg eigentlich bedeutet, was sein Wert sei für den ganzen kommenden Feldzug.

Wie alles, was in diesen ersten Tagen geschieht, ist die Erstürmung Lüttichs das Wert unserer Vortruppen. Sie mögen schwere Opfer gebracht und Großes geleistet haben, aber im Vergleich zu dem, was unseren Armeen bevorsteht, ist dieser belgische Krieg wie ein Präliminum zu einer gigantischen Fuge. Die Belgier sind nicht unsere eigentlichen Feinde, ihre Armee ist ein Nichts gegenüber der unseren, aber sie ist auch ein Nichts gegenüber den Legionen Frankreichs. Lüttich ist kein Belort. Der Gürtel von Forts, der diese Stadt samt der wertvollen Citadelle und dem wenig besseren Fort Sartouls, umgibt, ist zwar neu, aber diese gepanzerte Umkleide, die bis auf ein halbes Duzend Kilometer an die Stadt heranreicht, ist unzerstörbar und vermahlost. Vor einem halben Jahr hat man Krupp'sche Geschütze in die Räume gestellt, aber man hat wenig getan, um Frankreich einen ernsthaften Schutz zu bieten. Und in Namur, der nächsten Festung stromaufwärts, steht es auch nicht viel anders. Ja selbst Antwerpen, an dessen Sicherheit die Belgier das denkbar größte Interesse haben müssen, ist in einem Zustand, der unseren deutschen Kanonen nur leichte Arbeit geben würde, falls man dort irgend etwas zu tun befräme.

Als gestern bekannt wurde, daß deutsche Reiter einen kühnen Streich gegen Lüttich und seinen Kommandanten geführt hätten, da freute man sich von ganzem Herzen, denn man sah, wir haben noch dieselben tollkühnen Reiter in unseren Reihen, von deren Sippchaft man aus früherer Zeit die kühnsten Dinge erzählt. Aber man war im Innersten doch auch ein wenig betroffen, denn es hieß: das Wagnis ist schlagend. Und dann las man in den amtlichen Telegrammen einen zweiten Absatz, der ausah wie eine Abwehr, wie eine Entschuldigung. Man begann zu grübeln. Was ist die Wahrheit? — So war man doppelt froh über die Botschaft vom Fall der Stadt. Aber wir werden uns an dieser Dinge gemahnen und noch mehr als bisher an das denken müssen, was der Generalstab der Armee kürzlich verkündet hat: „Bielicht! sagen wir manchmal nichts, aber wenn wir etwas sagen, dann ist es bestimmt wahr.“

Was der deutsche Erfolg für den Aufmarsch unserer Armee bedeutet, ist klar. Je schneller der belgische Widerstand gebrochen ist, desto rascher werden unsere Truppen nach Frankreich einziehen können. Je leichter ihnen dabei die Arbeit fällt, desto kräftiger wird ihr Arm für die späteren, größeren Aufgaben sein. Belgien muß aber zurückgelassen werden und die nächstgelegenen Plätze müssen fallen, damit die schwerere Aufgabe gelöst werden kann. Die deutsche Armee mit der Heimat in Fühlung zu halten, den Train unbedenklich nachziehen zu können und alles fernzuhalten, was unsere Truppen auf ihren vorgeschobenen Posten gefährden könnte. Das ist der praktische Erfolg des gestrigen Tages.

Die Lage der Deutschen in Belgien.

Berlin, 8. August. Ein Deutscher, der kürzlich aus Belgien zurückgekehrt ist, berichtet über unerhörte Mißhandlungen, denen die Deutschen in Belgien ausgelegt sind. Der Sach wandte sich nicht nur gegen die Soldaten, sondern auch gegen Privatleute. Die Möbel wurden zertrümmert und auf die Straße geworfen. Am Hafenquartier wurden die Klaviere in die Schelde geworfen. Einer deutschen Mutter wurden ihre beiden Kinder vom zweiten Stockwerk eines Hauses auf die Straße geworfen. Beide liegen jetzt schwer verwundet in einem Spital. Um drei Uhr morgens wurde den Deutschen bekannt gegeben, innerhalb drei Stunden die Stadt zu verlassen, als sie aber an den Bahnhof kamen, fanden sie keine Wagen, die sie in die Heimat beförderten. Als schließlich doch welche herangeschafft wurden, waren diese Viehwagen und Strättlingsabteile, in denen die Menschen sich buchstäblich auf den Füßen standen.

Von der Ostgrenze.

W. B. Berlin, 7. August. In Berlin sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind un wahr.

Petersburg. Das Gebäude der deutschen Botschaft soll Gegenstand wüster Ausschreitungen gewesen sein. Es sei äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Zarinnmutter und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete hundert an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt werden.

Petersburg, 7. August. Ein amtliches Kommuniqué erklärt: In den letzten Tagen traten in Petersburg Nachrichten ein, daß das deutsche Publikum und sogar Regierungsorgane, eine weniger korrekte Haltung gegen russische Untertanen, und sogar gegen unsere diplomatischen Vertreter die Deutschland verliehen, eingenommen hätten. Deutsche Regierungsorgane erlaubten sich sogar eine respektlose Haltung gegen die Kaiserinwitwe und einen Großfürsten. Obwohl die tiefe Erregung des russischen Volkes wegen der Haltung Deutschlands begründlich ist, so sind doch die Verwüstungen, die infolge des Ausbruchs der Volkserregung am 5. August an der deutschen Botschaft angerichtet worden sind, sehr zu bedauern, da die Anwendung roher Gewalt selbst gegen eine feindliche Macht unzulässig ist. (Nutz des Wolff-Bureaus: Die Annahme des russischen Kommuniqués, daß deutsche Regierungsorgane gegen russische diplomatische Vertreter, die Deutschland verliehen, eine weniger korrekte Haltung beobachtet hätten, ist unzulässig. Bei den bedauerlichen Vorgängen vor der russischen Botschaft hat die Berliner Polizei ihre Schuttpflicht getan. Von Belagungen

bei der Abreise von Ruffen sind nicht Mitglieder der Botschaft betroffen worden, sondern mit ihnen abreisende Privatpersonen; ohne diplomatischen Charakter. Die Zarinnmutter ist bei ihrer kürzlichen Durchreise durch deutsches Gebiet von den deutschen Behörden mit besonderer Rücksicht behandelt worden. Auch der Großfürst, auf dem das Kommuniqué anspielt, hatte sich über seine Behandlung auf deutschem Boden in keiner Weise zu beklagen.)

Wien, 7. August. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Zerstörung des herrlichen deutschen Botschaftspalastes in Petersburg als einen Schimpf für Rußland und ein Seitenstück zu den Vorfällen in Paris, wo ohne Erklärung des Kriegszustandes österreicherisch-ungarische Untertanen in unqualifizierbarer Weise mißhandelt worden seien. Wenn der Schutz der Deutschen in Rußland den Vereinigten Staaten anvertraut wird, hofft das Blatt, daß Präsident Wilson den Beweis liefern wird, daß die Vereinigten Staaten ihrer Fahne die nötige Achtung zu verschaffen wissen und Rückfälle in die roheste Verwilderung nicht dulden werden.

Kriegsgericht in Rußland.

München, 8. August. Ein aus Rußland zurückgekehrter Deutscher teilt dem „Fränkischen Kurier“ folgendes mit: Die russischen Rekruten und Kaserneoffiziere weigern sich vielfach, zu den Taten zu gehen. Mit aufgepflanztem Bajonett werden sie aus den Wohnungen geholt und mit Kolbenhieben vorwärts getrieben. Ich sah auch, wie vier Mann, die sich niederwarfen und nicht mitgehen wollten, auf offener Straße niedergebrosen wurden.

Die Neutralität Italiens.

Rom, 7. August. Der Ministerpräsident Salandra richtete an die Präsidenten der Provinzen ein Rundschreiben, in welchem er diese auffordert, die Pflichten der Neutralität genau zu beachten, und Anwerbungen und Kundgebungen vor oder gegen die Kriegführenden zu verbieten und bei Übertretungen strenge Strafen zu verhängen. Unter den gegenwärtigen ernsten Umständen müsse die Regierung allein die berechtigten Interessen des Landes wahren. Der Ministerpräsident appelliert dann an die Vaterlandsliebe und Klugheit der Italiener und hofft, daß es nicht notwendig sein werde, mit Strafmaßnahmen einzuschreiten.

München, 7. August. Zu der Neutralität Italiens schreibt die Korrespondenz Hoffmann: Wenn in schweren Zeiten ein Freund mannhaltig zu uns steht, und dieses vor aller Welt verkündet, so hat nach alle mal in jedem Herzen sich ein moralisches Hochgefühl ausgelöst, aber freilich, in dieser Welt, in der die Dinge hart aufeinander stoßen, sind uns solche frohe Entscheidungen nur selten beschieden. Kein Politiker darf damit rechnen. Nur nach den Interessen seines Landes kann ein Staatsmann seine Politik orientieren, auch dann, wenn damit vielleicht so manche Millionen beim Nachbar zerstört werden. Und als die Neutralitätserklärung Italiens in diesen Tagen offiziell verkündet wurde, wird ohne Zweifel in Millionen von deutschen Herzen ein Gefühl solcher Art aufgelaugen, wird Enttäuschung über den italienischen Freund empfunden worden sein. Aber seien wir gerecht, bedenken wir die langgestreckte zu dreierseit vom Meer umspülte Lage der italienischen Halbinsel, bedenken wir die Empfindlichkeit im Westen und Osten, die von Süd nach Nord laufenden Bahnhlinien, und vergegenwärtigen wir uns die relative Schutzlosigkeit dieser wichtigen Verkehrswege des Königreiches gegen die Einwirkungen der übermächtigen vereinigten französischen und englischen Flotten. Wir werden anerkennen müssen, daß in diesem Augenblick sehr ernste und gewichtige Interessen für den Vetter der auswärtigen Politik Italiens vorliegen, als er die Neutralität seines Landes verkündete. Bei einer solchen Betrachtung der Dinge könnte es keinem verständigen Deutschen beikommen, die Haltung Italiens auf eine Linie zu stellen mit dem russischen Verrat, oder gar es die in unserem Lande zu vielen Tausenden beschäftigten Italiener fühlen zu lassen, daß die Politik ihres Vaterlandes sich nur von Interessen und nicht von moralischem Hochgefühl hat leiten lassen. Auch sie, alle diese fleißigen Arbeiter, seien dem gerechten Empfinden des deutschen Volkes in diesen kritischen Zeiten empfohlen.

Prag, 7. August. Das tschechisch-russische Organ „Cesko Slovo“ schreibt zur Lage: Wenn jemals Zweifel bestanden, namentlich in der slavischen Welt, an der Solidität des österreichisch-deutschen Bündnisses, besonders von Seiten Deutschlands, so möchten diese Zweifel heute völlig schwinden. Das Wort von der Revolutionstreu konnte zur Zeit des Marokkokonfliktes als bloße Phrase gelten, heute aber wurde dieses Wort in die Tat umgesetzt. Mit diesem Faktum muß man in der heutigen entscheidenden Zeit rechnen. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz sind die Geschicke der Monarchie und des Deutschen Reiches untrennbar verbunden durch ein Bündnis auf Leben und Tod.

Der Oberkommandierende der englischen Flotte.

London, 7. August. Admiral Sir John Jellicoe ist zum Oberkommandierenden der englischen Flotte ernannt worden, Admiral Rodden zum Chef des Marinekriegsstabes.

London, 8. August. Am Unterhause erbat Premierminister Baskin im Namen des Kriegsministers Lord Kitchener Vollmacht, die Armee um eine halbe Million zu vermehren.

England auf der Spionagejagd.

London, 8. August. Die Polizei hat viele von Deutschen bewohnte Häuser durchsucht. In dem Londoner Vorort Farnfield und in anderen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Montenegro gegen Oesterreich.

In Rom ist die Nachricht eingetroffen, daß Montenegro an Oesterreich den Krieg erklärt habe.

Berlin, 7. August. Im Jahre 1870 erging der Mobilisationsbefehl am 15. Juli. Erst nach drei Wochen kam es zum ersten größeren Geleite. So wird auch jetzt trotz des ausgedehnten Bahnnetzes die Verladung der Massenheere zum entscheidenden Schlage noch einige Zeit dauern. Die Offensivkräfte muß darüber klar sein, daß die Rückficht auf die bevorstehenden Operationen über den bisherigen Verlaufe der Mobilisation zu. Sie wird von maßgebenden Stellen hören, ist an den Großen Generalstab noch keine einzige Klage gestellt worden. Die Mobilisation und die Eisenbahntransportbewegungen verlaufen danach in größter Ordnung, nach dem im Frieden aufgestellten Plan. Auch im verbündeten Oesterreich-Ungarn geht die Mobilisation glatt vonstatten. Die zwischen den Generalstabsoberhäuptern der österreichischen und der deutschen Armee seit Jahren bestehenden nahen persönlichen Beziehungen verdichteten sich zu einem engen Vertrauensverhältnis.

Die Haltung der Sozialdemokratie.

Berlin. Der Abgeordnete Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer gibt im Tag eine politische Würdigung der Vorgänge im Reichstag am demnächstigen 4. August und sagt treffend von der Sozialdemokratie: Innerlichste Entschlossenheit und lauteste Wahrhaftigkeit — man mag sagen, was man will, aber auch der sozialdemokratischen Erklärung geben sie Ton und Farbe. Sie hütet sich ängstlich, mehr zu sagen, als das Programm verantworten kann; und manche Wendung, die daraus berechnete ist, den bisher eingenommenen Standpunkt zu wahren, geht so weit, daß es den Hörer kalt und heiß überfällt, und er sich die besorgte Frage vorlegt, ob nicht bald die Grenze des Möglichen überschritten würde. Mit dialektischer, manchmal beinahe peinlich wirkender Schärfe wird herorgehoben, was den Nachweis erbringen soll, daß die Sozialdemokratie ihre Vergangenheit nicht zu verweigern brauche. Aber um so gewaltiger, um so packender, um so mächtiger bricht schließlich das Befremden zum Vaterland, das Gelübde der Treue durch; draußend geht der Strom des Empfindens über die Dämme hinweg, die flüchtige Stillierung ihm gezogen hatte. Wäre darüber noch ein Zweifel gewesen, der Anblick, wie das Empfinden der bürgerlichen Parteien sich mählich dem Sozialdemokraten mitteilt, wie der Funken auf sie übersprang und sie von ihren Sigen in die Höhe trieb, und wie sie im Zusammenklagen der Hände sich mehr und mehr zusammenfanden mit der Seele der übrigen Volksgenossen, müßte jeden solchen Zweifel zerstreuen. So stieg aus dem Verhalten der Sozialdemokratie wie draußen im Lande, so auch im Reichstag unverkennbar der Schrei des Herzens heraus und einte sich doch mit der fühligen Stimme trübseliger Bernunft. Gerade dieser Zusammenhang ist von Wert, weil er uns, aber auch unsere Feinde die Sicherheit gibt, daß es sich hier nicht um eine augenblickliche Aufwallung, nicht um einen bloßen Stimmungsausbruch, oder gar eine Stimmungsschwärze, nicht um eine taktische Maßnahme gegen vorübergehende Strömungen, sondern um die reflektierte Lösung und Ueberwindung vorhandener gewisser Widerprüche handelt. — Die Reihen sind geschlossen.

Kleine Mitteilungen.

Darmstadt. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben bei Er. Majestät dem Kaiser telegraphisch den Wunsch zu erklären gegeben, ins Feld zu rücken, um seinen Truppen nahe zu sein. Se. Majestät haben dieser Absicht zugestimmt und demnächst durch besondere Handschreiben weitere Bestimmungen für die Zeit unmittelbar nach Beendigung der Truppentransporte in Aussicht gestellt.

König. Prinz Max, Herzog zu Sachsen, der in Köln als Pfarrer am Seminar tätig war, hat sich sofort nach der Mobilisation als Feldgeistlicher dem Militärkommando zur Verfügung gestellt. Mit anderen Soldaten fuhr er in einem Abteil dritter Klasse von Köln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen als Militärseelsorger Dienste zu tun.

Münster i. W. Der Kommandierende General des 7. Armeekorps macht bekannt, er habe aus volkswirtschaftlichen Gründen von der Einberufung des Landsturms abgesehen. Er hoffe zuverlässig, von einer solchen Maßregel überhaupt ganz absehen zu können.

Berlin. Die niederländische Regierung hat fremden Luftfahrzeugen das Ueberschreiten der Grenze des Königreiches verboten.

Berlin, 7. August. Der Kaiser stellte für die Zwecke des Roten Kreuzes 100 000 Mark und für die Fürsorge für die Familien der zu den Fahnen Einberufenen gleichfalls 100 000 Mark aus seiner Schatzkammer zur Verfügung.

Heidelberg, 7. August. Ueber den ersten auf deutschem Boden gefallenen Franzosen wird dem Heidelberger Tageblatt von einem Reichsbeamten in Maritzsch mitgeteilt: Am 3. August ist der erste französische Chasseur von deutschen Jägern erschossen worden. Der auf deutschem Gebiet gefallene Chasseur war in elender Verfassung, er hatte zerrissene Schuhe, die Hosen zum Teil mit Sicherheitsnadeln befestigt, trug die Patronen in Lederpapier mit Bindfäden verpackt; bei der Leiche wurden 7 Alter Schnaps gefunden. — Ueber die Patrouille, von der der Reichstagsler sprach, erzählt das genannte Blatt, daß sie aus einem Dragoneroffizier und sechs Mann bestand, die auf einem Esabronestritt vorbrang.

Amsterdam, 7. August. Der deutsche Botschafter Fürst Vichmann ist in Haag von Holland eingetroffen. Er passierte den Zentralbahnhof in Amsterdam auf der Weiterfahrt nach Deutschland.

London, 7. August. Der Prinz von Wales ist bei den Grenadiere eingetreten.

Peking, 8. August. China hat Neutralität erklärt.

Der Krieg und die Bugra.

Leipzig. Auf der Buchgemerbe-Ausstellung, die nach einem Beschluß der Leitung geöffnet bleibt, zeigen die Staaten Frankreich, Rußland, England ihre Flaggen ein. Die Pavillons der drei Länder wurden nach gegenseitigem Verständnis geschlossen. Im Café Francais entfernte unter großem Jubel die Bevölkerung das Wort Francais von dem Schilde.

Localberichte und Kassauische Nachrichten.

Bierich, den 8. August 1914.

Vom Tage.

Das war ein Jubel gestern Abend, als die Nachricht bekannt wurde von dem erfolgreichen Sturm auf die Stellung Lütich, welche Tat von dem mutigen Draufgängerum unserer in vorderster Reihe befindlichen Truppen zeugt. Der Fall Lütichs bedeutet ein Hindernis weniger auf dem Weg ins Feindesland. So wurde doch endlich unsere Ungeduld, mit der wir alle eine Nachricht vom Kriegsschauplatz erwarteten, etwas verfrachtet. Man sieht, es geht vorwärts. Immer wieder aber sei es gesagt, daß bedeutendere Aktionen noch gar nicht erfolgen können, da sich die Heeresmassen

nach im Aufmarsch befinden, der sich planmäßig wie ein Uhrwerk vollzieht.

Die heimische Liebestätigkeit. Mit dem ersten Geflingen der Kriegstruppe waren auch unsere Wohlfahrtsvereine auf dem Plan erschienen, um das im Frieden wohl vorbereitete Werk der Nächstenliebe unter ausrückenden Kriegern sowohl wie den in Rot zurückbleibenden Familien gegenüber auszuüben. Allen voran ist es unser Vaterländischer Frauen-Verein, mit der treubewährten Vorsitzenden Fräulein E. Kirchner an der Spitze, der in seiner Tätigkeit nie erlahmt ist und sein Hilfswort unerdrossen zu aller Zeit fortgeführt hat, ohne Rücksicht auf die ihm oft wiederkehrende logische Unbankbarkeit. Jetzt in Kriegszeit feucht sein Verdienst erst recht seine Grenze. Um den Segen seiner Tätigkeit auf recht breites Feld erstrecken zu können, hat er sich in fünf Sektionen geteilt, von denen jede ihr bestimmtes Teil bearbeitet. Die eine Sektion widmet sich der Herstellung von Verbandzeug, Wäsche usw., die andere nimmt Liebesgaben aller Art an und sorgt für deren Verfertigung, die dritte labt die durchkommenden Truppen und wird ihre Tätigkeit später auf die zurückkehrenden Verwundeten erstrecken, die vierte hat die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien zur Aufgabe und die fünfte sorgt für die Einrichtung des Refektoriums im Volkshaus. Der Vaterländische Frauen-Verein, dessen gesamte Tätigkeit sich im Ortsausschuß für Kriegsfürsorge, unter Vorherrschaft des Stadtoberhauptes Herrn Oberbürgermeister Vogt, zusammenfaßt und dem auch eine größere Anzahl Herren beigetreten sind, wird in hocherkundiger Weise hierbei von der Bürgerlichkeit reich unterstützt. Sein Ruf nach Spende von Geldmitteln ist auf guten Boden gefallen. Der hochherzige Sinn unserer Bürgerlichkeit, der während der Kriegszeit noch manche Probe wird bestehen müssen, bewährt sich auch hierbei wieder glänzend, wie die eingehenden ansehnlichen Geldspenden beweisen. Von unserer Landwirtschaf werden in dankenswerter Weise Früchte aller Art wie Äpfel, Birnen, Aprikosen usw. zur Erfrischung der hier durchfahrenden Krieger gesendet.

Auf der Erfrischungsstation. Ein Jugtransport ist gemeldet. Schon stundenlang vorher ist der Frauen-Verein mit seinen freiwilligen Helfern am Werke, an dem sich auch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beteiligt. Es werden Butterbrote gepackt, Kaffee in großen Kannen herbeigeleitet, der in einem eigens hierfür auf dem Bahnhof bereitgehaltenen Kessel warm gehalten wird. Früchte aller Art, wie Äpfel, Zwetschen, Pfirsiche bringt man in Körben herbei, Zigarren fehlen auch nicht, kurz alles was des Kriegers Herz erfreut. Ist alles gerichtet, dann wird es kurz vor Eingang des Zuges auf den verschledenen, auf die Länge des Zuges verteilten Stellen zurecht gestellt. Sobald der Zug eingelaufen ist, eilen die Helferinnen an die Wagen, aus denen sich laufende von Händen reden, erheben und gehoben von sozialer Liebe. Und mit noch laudenden Worten wird ein Soldatenlied oder „Deutschland, Deutschland“ angestimmt. Wenn dann alles bis auf den letzten Bissen und den letzten Trunk ausgeleitet ist und der Zug wieder davonrollt, dem unbekannten Ziele entgegen, dann gibt es ein Hochrufen und ein dankbares Abschiedsworten, bis die Vaterlandsveterinäre aus dem Gesichtsfeld entschwinden sind. Und die freundlichen Spenderinnen kehren mit dem Bewußtsein heim, auch an ihrem Teile dazu beigetragen, daß der Feind eine kampfesfreudige Truppe vorfindet, deren Ueberwindung ihm nicht gelingen wird. Solche Tätigkeit hebt sich gewaltig ab von dem wilden Geheul der Waffen und der Mißhandlung weiblicher Frauen und Kinder jenseits unserer Grenzen im Osten und Westen. Und unsere Provinz kann stolz darauf sein, daß die von weither kommenden Soldaten besonders lobend die Fürsorge für sie in unserem Kassauerland rühmen.

In der Werkstatt für Wäsche und Verbandzeug. Im Saale des Diakonissenheims ist sie eingerichtet, diese Sektion des Ortsausschusses für Kriegsfürsorge. Zahlreiche stinte Hände sind hier mit Schere und Nadel unerdrossen an der Arbeit, um den nötigen Vorrat an Wäsche und Verbandzeug für das Refektorium herzustellen. Wolle Gott, daß recht wenig davon gebraucht wird.

Weiber Einquartierungskommission. Während ein Truppenteil nach dem andern mit der Bahn seinem Bestimmungsort zureilt, vollzieht sich in der Heimat das Geschäft der Formierung der Regimenter in der genau festgelegten Weise. Vor den Kasernen in Wiesbaden und Mainz, wo die Bestimmung der Mannschaften und ihre Einteilung erfolgt, geht es in diesen Tagen recht lebhaft zu. Kaum ist ein Transport fertig, so steht schon wieder ein anderer bereit. Die unserer Stadt zugefandenen Einquartierungen geben von diesem Leben ein Spiegelbild. Unsere Einquartierungskommission arbeitet mit allen Kräften, um den oft recht großen Andrang zu bewältigen. Bis tief in die Nacht hinein sitzen die Männer unerdrossen und wachen ihres Amtes. Erskwert wird die Unterbringung der Leute durch das unregelmäßige Eintreffen. Man kann sie oft noch spät nachts todmüde ihr Quartier suchen sehen. Neben der Verteilung der Quartiere gibt es aber an die Quartiergeber hunderte von Fragen zu beantworten, Wünsche entgegenzunehmen oder Beschwerden anzuhören. Es kommt auch mal vor, daß Leute zu solchen Bürgern geschickt werden, die selbst eingerückt sind und deren Familien zu den Schwiegereltern gezogen sind; sie finden dann verschlossene Türen und müssen sich dann ein anderes Quartier weisen lassen. Da möchten wir an die Bürgerlichkeit die Bitte richten, doch keine Unbequemlichkeiten mit in Kauf zu nehmen und nicht die Beschwerden der Soldaten, die sie gerade in diesen ersten Tagen zu ertragen haben, nicht unnötig zu vermehren. Uebrigens kann man öfters auch Klagen über schlechte Unterbringung und schlechte Verpflegung hören. Und oft sind es — leider muß das gesagt werden — gerade besser situierte Leute, die sich knauserig erweisen und aus der Einquartierung womöglich noch ein Geschäft machen möchten. Sie bedenken nicht, daß die betreffenden Leute dies auch weiter erzählen und mancher als schuldig bekannt wird, von dem man's nicht dachte. Besonders hervorragend brätigt sich unsere Großindustrie, die das Menschenmögliche getan hat, um die Unterbringung und Verpflegung pünktlich und unangemeldet eintreffender Soldatentransporte zu ermöglichen.

Im Massen-Quartier. Der Turnverein hat seine Räume in dankenswerter Weise für die Einquartierungen zur Verfügung gestellt. Die Halle ist in einen großen Schlafsaal vermandelt. Die Betten bestehen natürlich nur aus Stro, auf dem sich aber mäßig schläft, besonders wenn man müde ist. Und das sind die meisten der Schlafgänger, die sich da abends einfinden. Manche strecken sich schon bald nach dem Abend-Einblick hin. Andere schreiben, die Reiterkavallerie als Schreitlich benutzend, nach einem Gruß an die Lieben dahel, damit diese wissen, wo sie sich befinden und wie's ihnen ergeht. Dort sitzt einer und stift ein Loch, das er sich irgendwo in die Hofe gerissen hat; übrigens eine Arbeit, die mancher der Hinausziehenden wieder lernen müssen, wie es beim

Kommisch auch tun mußte. Wer ein geliebtes Fortemännlein hat, verlohnt sich den Abend beim Glase Bier und einer Zigarre. Bis dann alles in friedlicher Ruhe beieinander liegt. Und morgen geht wieder fort, wohin weiß Keiner. Nur das Bewußtsein hat jeder, daß sein Weg bereits bestimmt ist und daß er ihn, wenns gilt, nach Pflicht und Gewissen auszufüllen hat.

In der Schnellstraße. Eine ganze Reihe von Quartiergebern ist wohl auf die Unterbringung einer größeren Zahl von Leuten eingerichtet, aber nicht auf die Verpflegung. Da hat sich die Küche des Volkshaus bewährt, in der die Abpeifung in bester Weise erfolgt. Hierzu hat sich noch die Küche des Herrn E. Warg bewährt, der bei größeren Truppenübungen alljährlich große Massen-Verpflegungen zu erstellen hat. Er hatte gestern in der Turnhalle am Kaiserplatz eine große Zahl der Mannschaften mit Abendessen zu versehen, das von diesen außerordentlich gelobt wurde. Es war eine Lust, zu sehen, wie den Leuten das warme Abendessen mundete; manche waren aber auch, wie es schien, ganz ausgehungert und legten sich tüchtig ins Zeug.

* Wir werden ersucht, folgendes bekannt zu geben: 1. Der Einquartierungskommission ist Zeit und Anknüpfung der einquartierenden Truppen nicht bekannt. Sie kann daher keinerlei Auskunft erteilen. 2. bitten wir dringend darum, sofort nach Abmarsch der Truppen die roten Quartierzettel auf dem Rathaus, Zimmer 1 vorzulegen, um feststellen zu können, über welche Quartiere wir noch verfügen können. 3. bitten wir, ohne Quartierzettel keine Mannschaften aufzunehmen, denn dadurch verliert die Einquartierungskommission jede Ueberblick über die noch vorhandenen Quartiere und außerdem gehen viele zubereitete Speisen dadurch zu Grunde. Wir bitten alle Mannschaften ohne Quartiere auf das Rathaus, Zimmer 21 zu verweisen, wo ununterbrochen Dienst ist bis abends 12 Uhr, gegebenenfalls noch später. Die Mannschaften erhalten dort unter allen Umständen Anweisung über Quartiere und Verpflegung. Wir bitten die Bürgerlichkeit, doch Hand in Hand mit der Einquartierungskommission arbeiten zu wollen. 4. Alle telephonischen Auskünfte auf das geringstmögliche Maß zu beschränken.

* Polizeistunde. Wie die Polizeiverwaltung im amtlichen Teile der heutigen Nummer bekannt gibt, ist die Polizeistunde für Wirtschaften auf 12 Uhr nachts festgelegt. Die Polizeiverwaltung erwartet, daß irgendwelche Ruhestörungen vermieden werden, besonders auch das Spielen von nicht in die ernste Zeit passenden Stücken unterbleibt. Gegebenenfalls müßte eine weitere Herabsetzung eintreten. Besonders wird von den Herren Wirten ermartet, daß sie selbst für Ruhe und Ordnung in ihren Lokalen sorgen.

* Auszeichnung. Dem Herrn Magistrats-Obersekretär a. D. Becker ist aus Anlaß seiner Verlegung in den Ruhestand von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin vom Luxemburg das Ritterkreuz 2. Klasse Herzog Adolfs von Nassau verliehen worden.

* Landsturmpflichtige. Die Anmeldungen zur Landsturmmesse werden von Montag, den 10. ds. Mts. an, laut amtlicher Bekanntmachung entgegengenommen. Bemerkung wird, daß junge Leute vor dem 20. Lebensjahr sowie alle diejenigen Personen, die das 30. Lebensjahr überschritten haben (unausgebildete Leute), nicht zur Anmeldung verpflichtet sind. Ueber die Musterung und Aushebung wird von Seiten der Behörde später Termin bekannt gegeben.

* Das Militärverbot aufgehoben. Laut Bekanntmachung des kommandierenden Generals sind sämtliche Militärverbote für Wirtschaften innerhalb des Korpsbezirks aufgehoben worden. (Siehe amtliche Bekanntmachungen.)

* Die Feldbliebthale sind wieder so zahlreich, daß seitens der Polizei besondere Maßnahmen getroffen werden mußten. Es haben sich die Herren Lehrer der Volkshausen, soweit sie nicht zu den Fahnen einberufen sind, bereit erklärt, die Polizei im Feldschutz zu unterstützen. Sie sind zu diesem Zweck als Grenzschutzmannschaften verpflichtet und mit Gewehr und scharfer Munition ausgerüstet worden. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß der unbefugte Aufenthalt in der Feldgemarkung, besonders auch im Hinblick auf die vielen unsere Gemarkung durchziehenden, scharf bewachten Eisenbahnstränge von großer Gefahr ist und nur den mit Feldarbeiten beschäftigten Landwirten gestattet ist. Wer sich unnütz in der Feldgemarkung aufhält, läuft Gefahr, erfaßt zu werden. Besonders sei daher vor Feldbliebthälen gewarnt.

* Das Königl. Generalkommando des 18. Armeekorps hat die geltenden Bestimmungen über Sonntagsruhe bis auf weiteres aufgehoben.

* Deutsch statt französisch. Herr August Müller teilt uns mit, daß sein Hotel „Belle-oue“ von jetzt ab den Namen „Zur Schönen Aussicht“ führt.

* Eine schwierige Festnahme. Die eigentlichen östlichen Vorkämpfe, die sonst einen kürzeren oder längeren Teil der Spalten der Tagespost füllten, treten jetzt vor dem großen, gewaltigen Wert der Kriegsvorbereitung vollständig in den Hintergrund. Aber dennoch bleiben sie nicht ganz aus. So ist ein Aufstand zu registrieren, der vorgestern Abend im oberen Stadtteil stattfand. Ein noch junges, aber schon recht weiserfahrendes Mädchen sollte aus Grund eines Halbesichts festgenommen werden. Das Mädchen setzte dem Beamten aber heftigen Widerstand entgegen und stürzte sich auf ihn, unterstütz von ihrer Mutter. Das mühte aber nichts, denn die Festnahme erfolgte doch. Durch das Geschrei dieser Person war natürlich auf der Straße schnell eine große Menschenansammlung entstanden.

* Es wird bekannt, daß durch den Krieg bestehende Berträge grundsätzlich nicht berührt werden. Warenbestellungen behalten ihre Gültigkeit und einseitige Aufhebungen sind unzulässig.

* Gestern Abend 9.31 Uhr ging der erste Lebensmittelzug von Erfurt ab. In Frankfurt a. M. trifft er am 9. August morgens 4.45 Uhr ein und fährt dann weiter über Darmstadt, Mannheim (2.10) nach Karlsruhe (Endstation).

w. Wiesbaden. Der 17jährige Kraus aus Etville, der seinem Meister davongelaufen war und seinen Unterhalt durch Vererbung von Opferstöcken in Etville, Erbach, Niederwalluf und Stedrich zu fristen suchte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Raub hatte im Ganzen aus 3 Mark bestanden.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

der Continental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau und des Herald-Depeschen-Bureaus.

Spenden für das Rote Kreuz.

W. B. Karlsruhe, 8. Aug. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden spendeten für das Rote Kreuz 10 000 Mark, die Großherzogin Luise von Baden 5000 Mark. Außerdem wurde das Prinz Karl-Palais dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Nicht auf Flieger schließen.

W. B. Berlin, 8. August. Es wird nochmals dringend gebeten, bis ins kleinste Dorf hinein davon zu warnen, auf Flieger, die sich nicht durch Bombenabwerfen oder in anderer Weise zweifelhaft als feindliche Flieger erweisen, zu schließen. Man bedenke das Unheil, das bei Treffern gegen unsere eigene Luftflotte ange-

nicht werden könnte. Dasselbe gilt von den Kraftfahrern; wir haben keine feindlichen Kraftfahrer mehr im Lande.

Mit 72 Jahren in den Krieg.

Berlin, 7. August. Ein 72jähriger Kriegsfreiwilliger ist eingetroffen. Es ist der Hausverwalter Ludwig Ohlmeier aus Reudersdorf. Ohlmeier machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit und erwarb sich außer anderen Auszeichnungen auch das eiserne Kreuz. Der alte Kriegsmann war auf Sommerurlaub nach Schlefien gefahren. Dort hörte er von dem bevorstehenden Ausbruch der Feindseligkeiten gegen das deutsche Reich. Als er in Berlin die lobende Begrüßung nach der Verkündung der Mobilmachung sah, heftete er sofort seine Kriegsauszeichnungen auf die Brust, eilte zum Bezirkskommando und meldete sich freiwillig zur Fahne. Man machte Einwendungen wegen seines hohen Alters, der Veteran aber wies auf seine Rüstigkeit hin und erklärte, daß er hinter seinen drei Söhnen nicht zurückbleiben wolle. Diese, zwei verheiratete und ein noch lediger Handwerker, hatten ihre Einberufung erhalten. Endlich erklärte der begeisterte Mann, daß er es nicht überleben werde, jezt unntig zusehen zu müssen. In seiner Freude besam der Veteran die Nachricht, daß man seine Dienste als Markender bei seinem alten Regiment in Anspruch nehmen wolle. Seine Frau, die schon 73 Jahre alt ist, erklärte, daß sie sich ihrem Manne und ihren drei Söhnen angeschlossen hätte, wenn sie nicht schon zu gebrechlich wäre.

Sinkende Lebensmittelpreise in Holland.

Rotterdam, 7. August. Die Preise für Lebensmittel fallen hier rapide, da nichts ausgeführt werden darf. Eier kosten auf dem Markte drei Pfennig das Stüd. Auch Fische sind sehr billig.

Aus Bulgarien.

Sofia, 8. August. Die Sobranje nahm ein dreimonatiges Moratorium an, das mit dem 25. Juli alten Stils beginnt. Sie beschloß ferner mit großer Majorität, den Prozeß gegen das Kabinett aus dem Balkankrieg niederzuschlagen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wegweisende Mitteilung für die Zeit vom Abend des 8. August bis zum nächsten Abend: Wollig, meist trocken, warm, nordwestliche bis westliche Winde.

Rheinweinstaub.

Dieblich: Mittags 2,95 Rtr. — 0,04 Rtr.

Amtliche Anzeigen

Polizeistunde.

Die erste Zeit, in der wir uns befinden und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in unserer stark mit Einquartierung belegten Stadt gebietet die Einföhrung der Polizeistunde. Diese wird hiermit auf Mitternacht festgesetzt. Sofort mit Eintritt dieser Stunde müssen sämtliche Wirtschaften hierorts unbedingt geschlossen werden.

Dieblich (Rhein), den 8. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Vogt.

Erbesgaben in Gehalt von Obst

werden vom Büro des Ortsausschusses für Kriegsfürsorge im Distriktsheim stets gern entgegengenommen. Auch für die durchziehenden Kämpfer auf Dieblich-West ist die Darbietung von Obst gewiß recht dankenswert. Jedoch liegt die Gefahr vor, daß nicht genügend ausgereiftes Obst eher Schaden als Nutzen bringt. Es wird deshalb gebeten, der dort tätigen Abteilung des Ortsausschusses nur tadelloses reifes Obst zu übermitteln. Bemerkte wird hierbei, daß die Verteilung von Erbsen an die durchziehenden Truppen im Interesse der Ordnung und Sicherheit nur von den Mitgliedern des Ausschusses vorgenommen werden darf.

Dieblich, den 8. August 1914

Vogt, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem die Felddiebstähle in der hiesigen Gemarkung in erschrecklichem Maße zugenommen haben und die uns noch zur Verfügung stehenden Feldschutzbeamten bei weitem nicht ausreichen, um hiergegen wirksam vorgehen zu können, haben, auf unsere Einladung hin, sich die Herren Lehrer der hiesigen Volksschulen, soweit sie nicht zur Fahne eingezogen sind, bereit erklärt, unsere Polizei-Organen in der Ausübung des Sicherheitsdienstes innerhalb der Feldgemarkung zu unterstützen.

Mit Genehmigung des Rgl. Gouvernements Mainz werden deshalb die nachstehend aufgeführten Herren Lehrer als Hilfs-Polizei-Organen erklärt:

- 1) Lehrer Wilhelm Diehl, Kaiserplatz 3
- 2) „ Karl Hofe, Weinbergstraße 28
- 3) „ Adam Stein, Kasteleer Straße 15
- 4) „ Peter Stohler, Jahnstraße 18
- 5) „ Ernst Summerich, Frankfurter Straße 26
- 6) „ Ludwig Rehler, Mühlstraße 3
- 7) „ Adam Bauer, Rainer Straße 40
- 8) „ Christian Bauer, Rainer Straße 33
- 9) „ Rektor Heinrich Wld. Frankfurter Straße 28
- 10) Lehrer Jakob Müller, Frankfurter Straße 5
- 11) „ Adam Wörr, Gartenstraße 11
- 12) „ Ferdinand Nobbe, Gopsartenstraße 13
- 13) „ Heinrich Kr., Rathausstraße 76
- 14) „ Gustav Jupp, Rathausstraße 82
- 15) „ Wilhelm Corritius, Kaiserstraße 11
- 16) „ Johann Roth, Frankfurter Straße 31

- 17) „ Christian Eshlein, Kaiserstraße 49
- 18) „ Fritz Koch, Wiesbaberer Straße 64
- 19) „ Carl Hymann, Kaiserstraße 29
- 20) „ Wilhelm Wdt., Rathausstraße 11
- 21) „ Siemens Griesinger, Kasteleer Straße 15
- 22) „ Wilhelm Schmidt, Kaiserstraße 31
- 23) „ Josef Strager, Kaiserstraße 49.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diesen Herren Polizei-Befugnisse übertragen worden sind und demgemäß das Publikum ihren Anordnungen Folge zu leisten hat. Sie sind mit einer scharf geladenen Schußwaffe ausgerüstet, von der sie nötigenfalls Gebrauch machen werden. Als Erkennungszeichen tragen sie eine weiße Armbinde mit schwarzem Aufdruck: „Ehrenfeldwode“.

In der Feldgemarkung darf in der jetzigen kritischen Zeit, außer den Landwirten mit ihren Arbeitern und den militärischerseits oder polizeilicherseits beauftragten Personen sich niemand aufhalten, will er nicht Gefahr laufen, erschossen zu werden.

Dieblich (Rhein), den 8. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

Genehmigt.

Mainz, den 8. August 1914.

Rönigl. Preussisches Gouvernemen t.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zur Landsturmmesse.

Zur Anmeldung zufolge des ergangenen Auftrages sind verpflichtet: Alle Wehrpflichtigen des deutschen Reiches die zum 1. Aufgebot gehören; zu diesem gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie für 39. Lebensjahr vollenden; sie sind alle militärisch nicht ausgebildet. Die Anmeldungen müssen vom 8. bis 12. Mobilmachungstage unter Vorlegung etwaiger Militärpapiere erfolgen.

Wer die Anmeldung zur Stammtafel in der vorstehend genannten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (R. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Die Anmeldungen werden von Montag, den 10. August ds. J. an während der Dienststunden (vor- und nachmittags) im Rathaus, Zimmer 29 (1. Stock) entgegengenommen.

Dieblich, den 5. August 1914.

Der Magistrat. Vogt.

Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I und II sowie der Ersatzreserve, die zur Zeit ohne Kriegsbeförderung oder Wohnort sind, haben dies sofort mündlich oder schriftlich bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden. Hierbei ist anzugeben: Jahresklasse, Befreiungsgattung und Wohnung bzw. Wohnort.

Wiesbaden, den 6. August 1914.

Rönigliches Bezirkskommando
des Rott,
Oberst a. D. und Kommandeur.

Wird hiermit veröffentlicht.

Dieblich, den 8. August 1914.

Der Magistrat. Vogt.

Nichtamtliche Anzeigen

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Dämgen
geb. Vogel.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dieblich, den 8. August 1914.

Die Beerdigung findet Montag, 10. August, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine gute Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

Emilie Krichbaum
geb. Möller

am 3. ds. Mts. gestorben ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Zahmelster Adam Krichbaum
und 2 Kinder.

Mühlhausen i. E., den 4. August 1914.
Mühlhausstr. 14.

Die Beerdigung fand am 5. ds. Mts., 1 Uhr, auf dem Friedhofe in Mühlhausen statt.

Mit der Veröffentlichung
einer bisher unbekannter

Briefe Friedrichs des Großen

die sich in privatem Besitze
befinden, beginnt soeben

„Die Gartenlaube“

Nummer 23 bringt die
übersichtliche Einleitung;
in den nächsten Nummern
folgt die Wiedergabe der
kostbaren Dokumente mit
Übersetzung und Kom-
mentar von Otto Kolahorn.

Die Gartenlaube ist in allen Buchhand-
lungen und sämtlichen Geschäftsstellen
von August Scherl G. m. b. H. erhältlich.

Herzogl. Braunsch. Baugewerkschule Holzwinden.
Erzieh- Hochbau Verfertigung Tiefbau
1831 1831
Sommerunterricht 2. April, Winterprüfung, Winterunterricht 15. Oktober.
Stabschef mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten 1475

Aboltsplatz 4, 1. St.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten 1475

Aboltsplatz 2, 2

Möbliertes Zimmer

zu vermieten 1475

Dieblichstraße 19, 11

Wohnung-Bermietungen

2-Zimmerw. mit 1. St. 17 St.

1. St. nach b. St.

1. St. an verm. - Dieblichstraße 12

2-Zimmerwohnung

im Hinterhaus sofort zu ver-

mieten 1740

Näheres Näherer Straße 44.

Rathausstraße 22

ist zum 1. Oktober eine schöne

3-Zimmerwohnung zu vermieten.

Näheres Näherer Straße 9, 2 1188

4-Zimmerwohnung

für

2-Zimmerwohnung 13 St.

mit oder

Zaden ohne Wohnung

zu vermieten 1740

Näheres Näherer Straße 18.

5-Zimmerwohnung

mit

Wohnkammer im Ab-

schluß-Nachbar, Heizung,

elektrisches Licht u. Zubehör voll-

ständig mit Garten zum 1. Oktober im

Bauwerkstraße 50 zu vermieten.

Näheres bei Adolf Hermann.

Zaden, Werkstätten etc.

Kaiserstraße 2

Zaden (auch als Geschäftsraum)

mit Wohnung zu vermieten

Näheres bei Adolf Hermann. 1813

Zaden

mit 2-Zimmerwohnung, Kaiser-

straße 47, zum 1. 10. preisw. zu

vermieten Näheres 1. Platz 7

und 20. Gerner, Wiesbaden...

Offene Stellen

Mädchen

für Küche und Hausarbeit 1740

Kaiserstraße 57, v

Ku- und Vertänse

Schönes Stroh im Gebund,

6 Bündel mit 1 Schwein

und großes Heuquantum billig

abzugeben 1740 Gausstraße 21.

Bohnenstangen,

sowie alle Sorten

Baumstüben

in jeder Weisung empfiehlt

J. Richter, Rathausstraße 34

Telefon 184

Ein Poken

Damen-Halbhaube

mit u. ohne Vorkappen, Nieder-

haube, sowie sonstige Schul-

waren billig abzugeben

Rathausstraße 25

(neben Valida)

Reparaturen werden hiermit

billig angenommen.

Eiserne Bettstellen

billig abzugeben 1740 Gausstraße 4.

Für Landwirte!

Daß ein gutes

Arbeitspferd

zu verkaufen 1740

Dieblich Straße 21

Große Batterie

Geegrasmatrassen,

solche

Woll- und Kapotmatr.

billig abzugeben

Matrasenfabrik Gollubau

Näherer Straße 10

Bermietete Anzeigen

Luhns

Wusch-Extrakt

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

„Luhns-Extrakt“

